Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Nr. 183. Sonntag, den 22. November 1925. Einzelnummer 25 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 183. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. **3. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Neue Männer.

Am Freitag der vorvergangenen Woche hat Wladyslaw Grabski die Regierungsgeschäfte niedergelegt.

Eine Woche lang dauerte die Suche nach den Nachfolgern. Die Frage, ob ein parlamentarisches oder ein außerparlamentarisches Kabinett die Nachfolgschaft antreten sollte, wurde von Skrzynski beim d r i t t e n Versuch dadurch gelöst, daß die einzelnen polnischen Parteien es selbst übernahmen, ihre führenden Männer in die Regierung zu schicken. Der laute Ruf nach der Sejmauflösung, der durch das Land ging, und die immer wieder betonte Behauptung, der gegenwärtige Sejm sei nicht imstande eine lebensfähige Regierung zusammenzustellen, veranlaßte die Klubs schließlich zu einer Revision ihres bisherigen Standpunktes. Die geradezu verzweiflungsvolle Wirtschaftskrise im Lande, der bevorstehende Abschluß von Verträgen mit den Nachbarstaaten, die Unterzeichnung der Locarnoverträge gestalteten die Krise zu einer Art Gefahr für das ganze Land. Die polnischen Blätter, ob links- oder rechtsorientiert, forderten die Schaffung einer „Regierung zur Rettung der Lage".

Wenn auch vor dem Sturz Grabskis die einzelnen Parteien, wie „Piast" und „Wyzwolenie", nur an sich selbst dachten und der „Piast" mit der Endecja bereits fertig war, die Erbschaft in der Form einer zweiten „Chjena-Piast-Regierung" anzutreten, so mußten diese Appetite im letzten Augenblick zurückgesteckt werden. Die Forderungen der öffentlichen Meinung nach der Koalitionsregierung waren zu gewaltig. Dazu kam das Eingreifen Pilsudskis in die Krise, des Lieblinges der Linksparteien, der durch diesen seinen Schritt nicht nur seine bisherigen Anhänger an sich festkettete, sondern erreichte, daß die gesamte Armee sich auf seine Seite stellte. Und gegen die Armee konnte die Endecja nicht kämpfen. Dies war ihr doch zu gewagt. Zwar versuchte sie, indem sie Sikorski vorschob, einige Einflüsse im Heere zu retten, doch kapitulierte sie schließlich, indem das Portefeuille des Kriegsministeriums einem Fachmann und keinem Parteimann übertragen wurde, der eine Art L e i t e r des Ministeriums ist. Die Gelüste der „Chjena" und des „Piast" wurden aber nur verschoben. Das wissen die Linksparteien, die darauf achten müssen, daß die Agitation der Rechten in der Richtung des Wiederaufbaus einer reinen Rechtsregierung niedergehalten werden muß.

Aber auch die P.P.S. mußte manches von ihren Forderungen zurückstecken. Diese Partei stand gleichfalls unter dem Druck der öffentlichen Meinung. Sie fühlte sich ebenfalls verpflichtet, an der „Rettung" teilzunehmen. Für die Rechtsparteien war dies schon deswegen von Wichtigkeit, weil das Ausland die v e r e i n i g t e Sejmvertretung in der Koalition sehen sollte. Und so mußte es sich die P.P.S. gefallen lassen, daß Kiernik, gegen den sie den Vorwurf erhoben hat, daß er die Schuld an den blutigen Unruhen in Krakau trägt, in das Kabinett aufgenommen wurde. Zwar konnte der „Piast" auch einen anderen Mann, der weniger herausfordernd wirkt, vorschieben. Aber er tat es nicht, da ihm daran liegt, die Unterschiede zwischen Rechts und Links zu verwischen. Auch Stanislaw Grabski, der das rote Tuch für die Minderheiten ist, war für die P.P.S. eine Demütigung. Hier waren es dieselben Absichten der Endecja, der daran liegt, zu dokumentieren, daß selbst die P.P.S. die Schulpolitik des Grabski für nicht allzuschlimm ansieht.

Das „Rettet das Land" führte dazu, daß Rechte und Linke an einen Wagen gespannt wurden. Diejenigen, die sonst nichts miteinander verbindet, fanden sich in ein und demselben Kabinett.

Die neue Regierung stützt sich auf 252 Abgeordnetenstimmen, hat also, da die Hälfte 222 beträgt, eine Mehrheit von 30 Stimmen. Die übrigen polnischen Klubs sind jedoch nicht entschlossen, gegen die Skrzynski-Regierung in Opposition zu treten. Sie warten ab, welches Ende der Streit um das Kriegsministerium haben wird und wie sich die Zusammenarbeit der neuen Regierung gestalten wird.

Die Minderheiten, besonders aber die Ukrainer und die Weißrussen, sind zur Opposition entschlossen. Sie wissen, daß sie von der neuen Regierung in bezug auf ihre Forderungen wenig zu erwarten haben.

Die D e u t s c h e n befinden sich angesichts der sonderbaren Zusammensetzung des Kabinetts, ebenfalls in der Lage, zur Opposition greifen zu müssen. Besonders ist es hier Stanislaw Grabski, der keinen Deutschen veranlassen kann, gegenüber dem Kabinett auch nur in Reserve zu bleiben. Aber ...

Die demokratischen Kräfte, besonders aber die polnischen Sozialisten haben eine verhältnismäßig starke Vertretung im Kabinett. Es wird von ihnen abhängen, ob Grabski seine Polonisierungsarbeit fortsetzen und mit der verbissenen Konsequenz eines Uebernationalisten auch weiterhin das deutsche Schulwesen zu vernichten trachten wird. Skrzynski hat v o r der Kabinettsbildung erklärt, daß er über dem Kultusministerium wachen will. Skrzynski

Es bleibt alles beim Alten.

Zdziechowski in Grabskis Fußtapfen. Er will Grabskis Politik fortsetzen. Das Expose der Regierung erfolgt am Mittwoch.

(Von unserem Korrespondenten.)

Am Sonnabend, den 21. ds. Mts., nahm Finanzminister Zdziechowski seine Tätigkeit auf. Den neuen Minister begrüßte der Unterstaatssekretär Markowski.

In der Antwort wies Minister Zdziechowski darauf hin, daß er als Vorsitzender der Kommission für Budgetfragen sich Rechenschaft über das Erbe gebe, das er antrete. Er werde die Politik Grabskis in den grundsätzlichen Linien weiterführen, denn seiner Meinung nach, habe nicht die Finanzpolitik Grabskis die Krise verschuldet, sondern die Ursachen der Krise seien im g e g e n s e i t i g e n S c h w i n d e n d e s V e r t r a u e n s zu suchen.

Der Finanzapparat müsse dafür Sorge tragen, daß er das Vertrauen zurückgewinnt. Der Augenblick, in dem der Minister dem Rufe gefolgt sei, könne man daher vergleichen mit dem Augenblick, wo es auf dem Schiffe während eines Sturmes heißt: „Schiff in Gefahr! Alle Mann an Bord!"

Die Grundbedingung für ein erfolgreiches Arbeiten sieht der Minister in der Notwendigkeit, d a s B u d g e t d e n B e d ü r f n i s s e n d e r B e v ö l k e r u n g anzupassen.

* * *

Gestern nachmittag hielt Ministerpräsident Skrzynski eine Konferenz mit dem Sejmmarschall Rataj ab. An dieser Konferenz nahm auch Finanzminister Skrzynski teil.

Nach Beendigung der Konferenz wurde mitgeteilt, daß Skrzynski am Mittwoch das Regierungsexpose halten und die neue Regierung dem Sejm vorstellen werde. Auf das Expose darf man gespannt sein.

* * *

Ein schöner Anfang!

Unterrichtsminister Grabski schmäht den toten Zeromski, weil er Kalvinist war.

Gestern vormittag erschien beim Ministerpräsidenten Skrzynski eine Delegation vom Verbande der Schriftsteller in den Personen Sieroszewski, Kaden-Bandrowski und Staff, die den Ministerpräsidenten bat, beim Unterrichtsminister zu intervenieren, damit die Ueberführung der Leiche des großen Schriftstellers auf Kosten des Staates erfolge.

Die Delegation war bereits beim Unterrichtsminister Grabski, doch habe dieser abgelehnt und in einer geradezu u n e r h ö r t e n W e i s e d e n t o t e n Z e r o m s k i g e s c h m ä h t.

Der famose Herr Minister sagte nämlich, daß der Staat das Begräbnis von Zeromski, „d i e s e s K a l v i n i s t e n, d e r d u r c h s e i n e S c h r i f t e n n u r d i e J u g e n d v e r d e r b e" nicht ausrichten könne. Der Staat könne höchstens der Beerdigungsfirma die Kosten der Bestattung bezahlen.

Dies ist fürwahr eine Erklärung, die eben nur Unterrichtsminister Grabski geben kann. Sonst niemand.

Skrzynski hat interveniert und erreicht, daß die Beerdigung auf Staatskosten erfolgt.

Das Schönste jedoch ist, daß Unterrichtsminister Stanislaw Grabski (ausgerechnet!) bestimmt wurde, im Namen der Regierung an der B a h r e, Zeromski als Schriftsteller und M e n s c h e n zu würdigen.

Ob die Rede dem Chjenisten leicht fallen wird, das bezweifeln wir, war doch Zeromski nur ein ... Kalvinist.

Den Kranz für die Regierung wird Ministerpräsident Skrzynski niederlegen.

Staatspräsident Wojciechowski war bereits gestern im Trauerhause. Er drückte dem Toten einen Kuß auf die Stirn und betete ein Vaterunser. Für den Verband der Schriftsteller wird Jan Lorentowicz sprechen.

kennt das Ausland. Er weiß, daß die Politik Stanislaw Grabskis Polen im Auslande nur Schaden gebracht hat. Vielleicht wird dieser Umstand einer demokratischeren Regierungsform Platz machen. Und davon müßte der Standpunkt der deutschen Sejmvertreter abhängen. Ist Skrzynski, sind die Sozialisten imstande die Anschläge auf das Schulwesen abzuwehren, so könnte auch für den deutschen Klub Reserve geboten sein.

Das werktätige Volk Polens befindet sich heute in einer Lage der vollständigen Verzweiflung. Die Grabskische Sanierung, deren Anhänger auch der neue Finanzminister bis jetzt war, hat die Arbeiterschaft in das größte Elend gestürzt. Die Augen aller dieser Unglücklichen sind heute nach Warschau gerichtet, auf die Sozialisten im Kabinett, die an der Gesundung mitarbeiten wollen. Der neue Versuch findet die Arbeiterschaft wieder voller Hoffnungen. Und diese Hoffnungen dürfen keine Enttäuschung erfahren. Sollte dies aber eintreten, so muß die Sejmauflösung erfolgen, muß sich die Arbeiterschaft durch den Stimmzettel die Mehrheit in Warschau schaffen, die sie Kraft ihrer Zahl und Stärke besitzt. Die Mittler, diejenigen, die durch halbe Reformen eine Besserung ergebnislos suchen, müssen weggefegt werden und einer gesunden Regierung der Arbeiter und Bauern Platz machen.

L. K.

* * *

Was sind und waren die neuen Männer?

Innenminister Raczkiewicz hat nach der Revolution in Rußland für die Organisierung der polnischen Truppenteile gewirkt. 1919 trat er in den polnischen Verwaltungsdienst. Bald darauf wurde er zum Zivilkommissar von Weißrußland ernannt und dann zum Wojewoden von Nowogródek. Im ersten Grabski-Kabinett wurde er zum Innenminister berufen. Nach dem Rücktritt des Kabinetts kehrte er als Wojewode nach Nowogródek zurück. Zuletzt, ehe er wieder ins Grabski-Kabinett berufen wurde, war er Regierungskommissar in Wilna.

Finanzminister Jerzy Zdziechowski ist Sejmabgeordneter und gehört dem Nationalen Volksverband an. Er wurde im Jahre 1880 geboren, studierte in Antwerpen und ist von Beruf Industrieller. Als Vertreter des Nationalen Volksverbandes wurde er zum Vorsitzenden der Budgetkommission sowie zum Generalreferenten für Budgetfragen gewählt. Zdziechowski wurde bereits früher von den Rechtsparteien als Kandidat für das Finanzministerium vorgeschlagen.

Justizminister Dr. Stefan Piechocki wurde im Jahre 1883 geboren und gehört der Christlichen Demokratie an. Er stammt aus Posen, wo er als Rechtsanwalt und Notar tätig war. Zuletzt war er Direktor des Departements des Innenministeriums für das preußische Teilgebiet.

Minister für öffentliche Arbeiten Ing. Moraczewski gehört der P. P. S. an und wurde im Jahre 1870 geboren. Moraczewski gehörte als polnischer Sozialist dem österreichischen Parlament an. Nach dem Zusammenbruch der Zentralmächte wurde Moraczewski erster polnischer Ministerpräsident und amtierte als solcher vom 19. November 1918 bis zum 16. Januar 1919. Das Abgeordnetenmandat bekleidet er seit dem Jahre 1919. Als Vizemarschall des Sejm hat er auch die Achtung seiner politischen Feinde gewonnen.

Arbeitsminister Bronislaw Ziemiencki wurde im Jahre 1886 geboren und studierte zuerst am Lemberger Politechnikum und dann am Moskauer. In den Sejm wurde er im Jahre 1919 als Vertreter der P.P.S. gewählt und war bereits im Moraczewski-Kabinett Arbeitsminister.

Unterrichtsminister Dr. Stanislaw Grabski ist ein Bruder des zurückgetretenen Ministerpräsidenten. Geboren im Jahre 1871, studierte er in Berlin, Paris und Bern. Nach Beendigung seiner Studien übernahm er das Katheder für Nationalökonomie an der Universität von Lemberg. Dem Nationalen Volksverband gehört er fast seit 30 Jahren an. Unterrichtsminister war er bereits zweimal u. zw. im Kabinett Witos und zuletzt im Kabinett seines Bruders. Von seiner Tätigkeit als Unterrichtsminister wissen die nationalen Minderheiten ein Lied zu singen.

Landwirtschaftsminister Dr. Wladyslaw Kiernik war im zweiten Witos-Kabinett Innenminister und hat als solcher in Krakau Militär gegen die Arbeiter geschickt. Ein furchtbares Gemetzel war die Folge davon. Kiernik gehört dem „Piast" an. Er studierte in Krakau und gehörte den Friedensdelegationen von Minsk und Riga an. Dem Sejm gehört er bereits seit dem Jahre 1919 an.

Bodenreformminister Josef Radwan war im letzten Kabinett Landwirtschaftsminister. Radwan gilt als ein guter Kenner der Landwirtschaft. Politisch hat er sich bisher nicht betätigt.

Eisenbahnminister Adam Chondzynski gehört der N. P. R. an, deren Vorsitzender er auch ist. In den Sejm rückte er im Jahre 1920 ein. Er gehört einer Reihe von Kommissionen an.

Kriegsminister General Majewski ist apolitisch. Er gilt als guter Militär. Vor einem Jahr war er Kommandeur des Lodzer Korps.

Sikorski bleibt der Armee erhalten.

Der politisierende General hat die Nase voll von der Politik.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Im Kriegsministerium fand gestern der Abschied des Generals Sikorski statt.

Für seine Tätigkeit als Kriegsminister dankte ihm der älteste Militär, General Rozwadowski.

Auch sein Nachfolger, Kriegsminister Majewski, fand ein paar würdigende Worte.

General Sikorski selbst hielt eine große Rede, die leider nicht ohne politischen Einschlag war. Sikorski versuchte noch in seiner Abschiedsrede einige Schläge gegen seine politischen Feinde auszuteilen.

Aus der Rede erfahren wir, daß sich General Sikorski von der Politik zurückzieht und nur noch Militär bleiben will. Er sagte: „Ich scheide mit leichtem Herzen, denn ich Glaube an die Zukunft des Volkes."

Zum Schluß beklagte sich Sikorski, daß man ihm in der letzten Zeit durch politisches Ränkespiel das Leben sauer gemacht habe.

Der geohrfeigte Stronski in Nöten.

Die Offiziere haben Rapport abgelegt.

Die Offiziere, die den Abgeordnete Stronski wegen seiner Angriffe gegen Pilsudski in der „Warszawianka" auf offener Straße geohrfeigt haben, haben sich bei ihrem Vorgesetzten zu Rapport gemeldet. Es sind dies Oberst Hofer, Kapitän Wierzkowski und Oberleutnant Strusinski. Alle drei Offiziere gehören dem 1. Departement des Kriegsministeriums an.

Wie die vorgesetzten Behörden gegen die drei Offiziere vorgehen werden, steht noch nicht fest, da Abg. Stronski noch schwer mit sich ringt, ob er die Offiziere fordern oder aber den Gerichtsweg einschlagen soll.

Ford — König von Polen.

Eine amerikanische Offerte, die uns retten soll.

Der in Detroit erscheinende „Polish Daily Record" bringt folgenden Artikel: „Die eigenen Bürger schwärzen Polen an. Nur im Ausländer sehen sie die Rettung des Landes und sagen, daß Polen reich, aber ratlos sei.

Man spricht daher ernstlich von der Kandidatur Henri Fords. Die Anhänger desselben behaupten, daß dieser Automobilmagnat weiter seine Geschäfte führen könnte, da seine Anwesenheit in Warschau das ganze Jahr über nicht nötig wäre. (!) Sie sagen ferner, daß Polen sich in einer so schlechten Finanzlage befinde, daß nur ein Geschäftsgenius es retten könnte, und so ein Genius wäre Henri Ford. Polen ist ein reiches Land, es hat Lebensmittel in Fülle. Diese sind aber teurer als die eingeführten. Es hat Wälder im Werte von Millionen von Dollars, aber das eingeführte Holz ist billiger. Es besitzt Naphtha und Kohle und andere Mineralien, aber niemand will sie kaufen, weil sie zu teuer sind. Man sagt, daß nur so ein Genius wie Ford Absatzmärkte für die Naturreichtümer finden könnte. Die Polen könnten einen König aus ihrer Mitte wählen, aber das würde zu fortwährenden Intrigen und Eifersüchteleien führen, und schließlich wäre kein Pole, der versuche, Polen auf die Beine zu stellen, imstande, dies zu tun. Die Teuerung wächst von Tag zu Tag, und die Valuta fällt."

Nun, ihr Königsmacher, ihr Oraczewskis, was meint ihr zu dieser Offerte?

Das Parlament der Totengräber.

Mussolinis Parlamentsbestien schlagen drei Kommunisten nieder.

In der vorgestrigen Nachmittagssitzung der Kammer ereigneten sich ernste Zwischenfälle, die in wüstes Handgemenge zwischen den Faschisten und den Kommunisten ausarteten. Als erster Redner kam der kommuniste Abgeordnete Maffi zu Worte, der erklärte, daß, wenn er an der Kammersitzung teilgenommen hätte, er die Erklärung abgegeben haben würde, daß die Huldigungskundgebungen, die gestern in der Kammer für den Duce des Faschismus veranstaltet wurden, nicht die wahren Gefühle der Italiener wiedergeben.

Hierauf stürzten sich etwa 15 Faschisten auf die drei Kommunisten, gaben ihnen Ohrfeigen, schlugen unter dem Jubel der Tribüne auf sie ein und warfen sie mit Fußtritten aus der Kammer hinaus. Auf der Journalistentribüne wurde gleichzeitig ein kommunistischer Pressevertreter geohrfeigt. Nach Beendigung des Tumultes richtete der Präsident an die Opposition die Mahnung, in Zukunft die Gefühle der Mehrheit der Kammer nicht wieder herauszufordern. (!!)

* * *

Neuestes aus Italien.

Die demokratischen Blätter „Mondo" und „Risorgimento" stellen ihr Erscheinen ein. An Stelle des „Mondo" gibt das faschistische Mittagsblatt „Tevere" eiue Abendausgabe heraus.

Nach Unterdrückung der deutschen Presse in Südtirol hat der Ministerrat beschlossen, dort ein von Italienern geleitetes faschistisches Blatt in deutscher Sprache herauszugeben.

Um Rußlands Handelsmonopol.

Eine grundsätzliche Frage des Bolschewismus.

Die Ssowjetregierung hat ein Gesetz ausgearbeitet, das eine Erweiterung der Rechte des Privatkapitals im Innen- und Außenhandel vorsieht. Es sollen dem Privatkapital Zugeständnisse eingeräumt, insbesondere aber soll einigen Firmen erlaubt werden, auf eigene Rechnung Geschäfte unmittelbar mit dem Auslande zu führen. Dieser Entschluß bedeute einen Sieg des gemäßigten Flügels der Kommunistischen Partei. Das Gesetz soll auf der nächsten Tagung des Exekutivkomitees ratifiziert werden. Gleichfalls sieht das Gesetz die Gewährung von Staatskrediten an den Privathandel vor.

Wenn diese Meldung sich bestätigen sollte, so wird Rußland einen entscheidenden Schritt vollziehen, der es in die kapitalistische Weltwirtschaft wieder eingliedert. Die Auswirkungen eines solchen Schritts müßten von großer Bedeutung für die gesamte Weltwirtschaft werden.

Kritische Lage in Syrien.

Wie „United Preß" meldet, wütet vor den Toren von Damaskus ein heftiger Kampf. Ein Teil der Aufständischen marschiere nach dem Süden, um sich dort mit den Truppen des Said-el-Atrash zu verbinden.

Nach einer Meldung aus Haifa hätten sich die Aufständischen Beirut genähert und ein Kampf um die Stadt stehe unmittelbar bevor. Die Amerikaner in Beirut hätten bereits ihre Wohnungen verlassen und sich auf den Platz der amerikanischen Universität geflüchtet, wo sie unter dem Schutz der Kanonen der in Beirut ankernden amerikanischen Kriegsschiffe stehen.

Nach englischen Meldungen haben die Franzosen sämtliche Automobile in Beirut requiriert, um die aus dem Südlibanon eingetroffenen Verstärkungen direkt vom Hafen in die Verteidigungsstellungen zu befördern.

• • •

Aufleben des Kampfes in Marokko.

Nach einer Meldung der „Westminster Gazette" hat das Bombardement von Tetuan durch die Rifleute wieder begonnen. Mehr als 6000 Personen, meist Greise, Frauen und Kinder, seien aus der Stadt geflüchtet.

Lokales.

Stand der Arbeitslosigkeit in Lodz. Im staatlichen Arbeitsvermittlungsamt in Lodz waren am 21. November 38 160 Arbeitslose registriert Unterstützungen bezogen 27 820 Personen, davon 10 704 die gesetzliche Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds und 17 116 staatliche Notunterstützung. In der vergangenen Woche wurden 2356 Personen arbeitslos. Arbeit erhielten 65 Personen. Ferner wurden 114 Personen nach auswärts auf Arbeit geschickt. Offen sind 76 Stellen.

Unterstützungen für die arbeitslosen Angestellten. Am 21. November fand eine Sitzuug der Verwaltung des Arbeitslosenfonds statt, unter Beteiligung aller Berufsverbände der Angestellten. Es wurde beschlossen, von den 20 000 Zloty, die vom Ministerium der Verwaltung überwiesen wurden, die Unterstützungen in erster Linie an diejenigen arbeitslosen Angestellten zu zahlen, die vor dem 1. August 1925 entlassen wurden und bisher noch keine Unterstützungen erhalten haben. Auch soll ein Kontrollplan dieser Arbeitslosen angefertigt werden, worauf die eventuell übrigbleibenden Summen zur Verteilung kommen sollen. Um die Unterstützungen zu erhalten, müssen im Bezirksarbeitslosenfonds, Nawrot 36, die Arbeitsbescheinigung, die Bescheinigung des Hausbesitzers, das Armutszeugnis und die Deklaration vorgelegt werden.

Dreißig Tage ohne Essen. Diesen Rekord stellte in der französischen Stadt Amiens der Hungerkünstler Harry Hoch auf. — Hunderttausende Arbeitslose haben mit ihren Familienangehörigen in Polen diesen Rekord längst um mehrere Monate geschlagen.

Die Lodzer Industrie und Danzig. Wie wir erfahren, findet dieser Tage in Lodz eine Konferenz zwischen den Vertretern der polnischen Regierung und der Lodzer Industrie statt, um die Möglichkeit des Importes der Baumwolle über Danzig zu untersuchen. Die Konferenz ist als Folge einer vorherigen Zusammenkunft in Warschau anzuschauen, in welcher schon die Frage der Förderung des Danziger Hafens durch Woll- und Baumwollimport behandelt wurde. Die Frage scheint auf gewisse Schwierigkeiten wegen Mangels an nötigen Krediten zu stoßen.

Man hat es eilig. Der wegen seiner Skandalgeschichten letzthin viel genannte Direktor der Warschauer Postsparkasse und Exminister Linde ist vor kurzem zurückgetreten. Knapp vier Tage nach dem Rücktritt ist die Anweisung gegeben worden, die Pension für Linde zu regeln. — Unterdessen lauern Tausende Invaliden, Un-

fallversicherte, Witwen usw. seit Jahren auf ihre Pension. Dem Schädling der Staatskasse wird sie aber **sofort** angewiesen.

Die Kranzniederlegung auf dem Gräberhügel von Ruda findet heute um 11 Uhr früh statt, und nicht um 1 Uhr, wie wir irrtümlicherweise berichtet haben. An der Gedächtnisfeier für die Toten des Weltkrieges werden die hiesigen Reichsdeutschen sowie das Personal des Deutschen Konsulats teilnehmen. Die russische Kolonie muß leider von der Teilnahme absehen, da sie heute den Besuch eines Bischofs erwartet.

Lichtbildervortrag. Da der am Freitag stattgefundene Lichtbildervortrag „Im Lande der Mitternachtssonne“ bei vielen ein reges Interesse hervorgerufen hat, wird derselbe heute, Sonntag, im St. Matthäisaal um 7.30 Uhr abends wiederholt werden und zwar diesmal nur für Erwachsene. Es wird ein Opfer von 1 Zloty zur Deckung der Bauschuld der Matthäikirche erbeten. Selbstverständlich haben aber auch alle anderen zu diesem Vortrag Zutritt, welche nicht imstande sind, diesen Betrag zu entrichten. Es ist jedermann herzlichst willkommen.

Heute: „Zigeunerbaron“. Heute findet im Scala-Theater um 4½ Uhr nachmittags die Aufführung der unsterblichen Operette von Joh. Strauß: „**Der Zigeunerbaron**“ statt. Obwohl dieses Stück schon mehrere Male über die hiesigen Bretter gegangen ist, wird es diesmal seine Anziehungskraft nicht verfehlen, und wer die Melodien und rhythmischen Walzerweisen einmal gehört, der wird es sich nicht nehmen lassen, der heutigen Aufführung beizuwohnen. Die Träger der Solistenrollen haben bereits des öfteren Proben ihres Könnens abgelegt. Außerdem ist der verstärkte Chor gut einstudiert, so daß zu erwarten ist, daß auch der verwöhnteste Theaterbesucher auf seine Rechnung kommen wird. Im 2. Akt ist eine Tanzeinlage (Tschardas) vorgesehen. Es sei bemerkt, daß die Aufführung zur Ehrung des 100jährigen Gedenktages von Joh. Strauß erfolgt.

Unterhaltungsabend. Die Gesangsektion der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens veranstaltet am heutigen Tage im Saale Andrzeja 17, ab 3 Uhr nachmittags, einen Unterhaltungsabend verbunden mit reichhaltigem Programm und Tanz. Außer gesanglichen Darbietungen werden auch humoristische und musikalische Vorträge geboten werden. Für ein gutes billiges Büfett und vorzügliche Tanzmusik ist Sorge getragen. Da für diesen Abend kein Eintrittspreis erhoben wird, ist es einem jeden Mitglied möglich, einige frohe Stunden im Kreise seiner Gleichgesinnten zu verbringen.

Vorlesung. Tadeusz Wieniawa-Dlugoszowski hält am Freitag, den 27. November, 8 Uhr abends, in der Philharmonie, Narutowicza 20, eine Vorlesung über „Die Todesstrafe“. Vorher erfolgt ein Gedenkwort für Stefan Zeromski. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Philharmonie von 11—1 und 3—7 und im Sekretariat der Freidenker, Gdanska 87, die den Vortrag veranstalten, von 7—9 zu haben.

Städtisches Theater. Uns wird geschrieben: Heute, nachm.: „Wielka księżna i chłopiec hotelowy“. Abends: „Pan minister“.

Und schon wieder: Schöffe Bednarczyk. Die Presseabteilung des Magistrats teilt mit, daß ihr bei der Bekanntgabe der Namen der Kommissionsmitglieder ein Fehler unterlaufen sei. Nicht Stv. Idzkowski, sondern Stv. Wojakowski soll zu der Kommission gehören. Geändert wird daran nichts, denn beide gehören zur „Chadecja“. Die Opposition bleibt weiter draußen.

Neue Briefmarken. Am 26. November werden neue Briefmarken im Werte von 40 und 50 Gr. in den Verkehr gebracht. Die Briefmarken zu 40 Gr. sind von dunkelblauer Farbe, der Untergrund ist hellblau, die zu 50 Gr. sind dunkelgrün mit hellgrünem Untergrund.

Veruntreuung eines Beamten der Krankenkasse. Gelegentlich einer Inspektion durch die Verwaltung der Krankenkasse, wurde im Ambulatorium 2, Petrikauer Straße 17, eine Veruntreuung in Höhe von 2000 Zloty, die von dem Kassierer Bronislaw Wojciechowski begangen wurde, festgestellt. Der ungetreue Beamte wurde von seinem Posten sofort enthoben und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

Ein schöner Bräutigam. Ein gewisser Stanislaw Fajkowski, Rybnastraße 10, kam des öfteren nach der Wohnung der Anna Banasiak, Zakontnastraße 28, wo er mit der Schwester der Banasiak, Stanislawa, zusammentraf. Fajkowski galt nämlich als Bräutigam der Stanislawa. Als die Anna B. die Wohnung auf kurze Zeit verließ, benützte Fajkowski die Gelegenheit, um aus dem Schrank die Ersparnisse der Schwestern in Höhe von 600 Zloty zu rauben. (p)

Feuer in einer Volksschule. In der Gdanskastraße 29 brach gestern in den Räumen der Volksschule Nr. 18 Feuer aus. Das Feuer entstand in einem Klassenzimmer, in dem zufälligerweise kein Unterricht stattfand. Das Feuer wurde durch glühende Kohlenstückchen verursacht, die aus dem Ofen gefallen waren. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, nach kurzer Zeit Herr des Feuers zu werden. Dem Feuer fiel nur die Klasseneinrichtung zum Opfer.

Ein geheimnisvoller Diebstahl wurde in der Fabrik von Silberstein, Narutowiczastraße 83, verübt. Dort verschwanden nämlich Tücher und andere Stoffe im Werte von 2700 Zloty. Von den Dieben fehlt jede Spur. (p)

Nachklänge zum Soldatenüberfall in der Lipowastr. Vor einiger Zeit berichteten wir über einen Ueberfall in der Lipowastr., der von Strolchen in Militäruniform verübt wurde. Die Untersuchung hat ergeben, daß den Ueberfall tatsächlich ein Soldat, und zwar ein gewisser Jan Kokot vom 31. Schützenregiment verübt hat. Kokot wurde verhaftet. (p)

Eine mißglückte gewaltsame Exmission. Der Gendarmeriefähnrich Chulyk hatte neben der Gendarmeriekanzlei eine Wohnung inne. Als er in den Ruhestand versetzt wurde, sollte er die Wohnung, die aus 3 Zimmern bestand, räumen. Chulyk dachte jedoch nicht daran. Das Garnisonskommando sandte daher einen Offizier mit einigen Soldaten aus, die ein Zimmer der Wohnung besetzen sollten, falls Chulik es nicht freiwillig räumen sollte. Die Frau des Chulyk, die allein in der Wohnung war, verweigerte dem Offizier den Eintritt und schloß die Tür ab. Der Offizier holte einen Schlosser und ließ die Tür gewaltsam öffnen. Die herbeigerufene Polizei verbot jedoch die gewaltsame Beschlagnahme des Zimmers durch das Garnisonskommando mit dem Hinweis, daß kein Gerichtsbeschluß vorliege. Der Offizier und die Soldaten mußten also abziehen. Nun hat das Garnisonskommando eine Exmission erwirkt, jedoch braucht Chulyk die Wohnung erst am 1. Juli 1926 zu räumen.

Eine Radioschau in Lodz.

Vom 15. bis 31. November d. J. wird in den Räumen der städtischen Kunstgalerie eine radiotechnische Ausstellung stattfinden. Sie gliedert sich in eine fachmännische Abteilung, die von Firmen, die Radioapparate herstellen, bestritten sowie in eine Abteilung, die von Amateuren konstruierte Apparate und Zubehör zeigen wird. Während der Ausstellung werden erläuternde Vorträge gehalten. Eine Kommission wird die Apparate prüfen und nur die besten zur Ausstellung zulassen. Zweck der Ausstellung ist die Popularisierung des Radio sowie Anregung der Radioforschung. Das Organisationskomitee besteht aus den Herren: Direktor Dienstl-Dąbrowa, Ing. Cz. Dąbrowski, J. Hirszfeld, Ing. Nowakowski, L. Ormentowicz, Ing. A. Łabędz, Ing. L. Temerson. Anmeldungen nehmen entgegen: die städtische Kunstgalerie, Sienkiewicz-Park, Telephon Nr. 115 sowie die Firma „Natavis“, Petrikauer Straße, Telephon 42-20.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß vor einigen Tagen in Königswusterhausen in der Nähe von Berlin ein Funkturm in der Höhe von 220 Metern fertiggestellt wurde. Das Gewicht des neuen Turmes beträgt genau ein Zehntel des Eiffelturmes (700 gegen 7000 Tonnen) und seine Kosten belaufen sich sogar nur auf 7 Proz. der Kosten des Eiffelturmes. Trotzdem wird der Turm allen nur denkbaren Anforderungen entsprechen. Der Turm, der einen Aufbau von 50 Meter Höhe erhält und damit die Höhe des Eiffelturmes erreicht, dient zugleich als Antennenträger und in seinem obersten Teil als Antenne.

Städtisches Theater.

„Pan minister“
Komödie in 3 Akten von Krzywoszewski.

Das Stück ist eine Satire auf die heutigen Zustände in Warschau.

Ein Radomer Rechtsanwalt, Durchschnittsmensch, Biedermeier, Präses des Sokol, der Feuerwehr und aller dortigen nationalen Vereine und Vereinchen hat in Warschau einen Bekannten. Der Bekannte beschäftigt sich nicht mit Politik, sondern mit realeren Sachen. Er macht Geschäfte, spekuliert auf der Börse und hat große Beziehungen zur Regierung. Außerdem gefällt ihm die Frau des Sokolpräses in Radom. Er schneit diesem in das Haus und besorgt ihm einen Ministerposten, um die Frau näher zu haben. Der Herr Biedermeier erhält das Ressort für soziale Reformen. Die Wirtschaft bezw. Mißwirtschaft beginnt. Der Minister will nur Papiere unterzeichnen. Ueberschüttet das Volk mit Verordnungen, stülpt um, was der Vorgänger aufgebaut. Engagiert auf Posten die Bekannten seiner Bekannten. Wohnt beim Ministerium und veranstaltet dabei durch seine Frau Tanzabende und lustige Gesellschaften. Ein Streik bringt ihn ins Wanken. Es erscheint ein Senator (Maske eines Lodzer Abgeordneten der Christlichen Demokraten). Er fordert die Konzessionen für einen Parteimann, der des Diebstahls von Staatsgeldern überführt wurde. Der Minister sträubt sich, dem Wähler des Senators die Konzession zu erteilen. Der Senator gibt dem Minister bei der Erledigung des Streikkonflikts guten Rat: „Man trägt, wie ich“, sagte er, „für die Rechten ein weißes, für die Linken ein rotes Taschentuch und wendet sie wie der Wind geht“. Ein Protege des Ministers macht Dummheiten und gerät ins Loch. Die Presse deckt den Skandal auf. Der Minister bricht sich das Genick und sein Nachfolger wird der Senator, der für den Dieb (sein Parteimann und Parteiagitator) eingetreten ist. Der neue Minister tritt die Herrschaft an. Die Frau des Herrn Ministers hat anderweitig Anschluß gefunden und so kehrt Szczapa, so hieß er, nach Radom zu seinen Sokols zurück. In Warschau aber residiert der neue Minister.

Das Ensemble stellte ein schönes Zusammenspiel her. L. Komornicki gab den Minister, wie er nicht sein soll, aber wie ihn der Verfasser wollte. Jadwiga Grzylewska verstand es gut, von der Provinzlerin zur „Pani ministrowa“ und von da zur Süßholzrasplerin aufzurücken. Jan Bielicz gab den Bekannten, den realen Bürger, der sicherere Geschäfte kennt als Ministerportefeuills, mit großer Fertigkeit. Remiszuwna gab die Dame vom Theater, die in keinem Ministerium fehlt, lebendig. Krotke als Czubarski, der ausgeglittene Beamte, und Szubert als Senator waren weniger wahrheitsgetreu. Mehr Krzeminski als Ministerialsekretär. Die kleineren Rollen waren in guten Händen.

Sonderbarerweise ließ der Besuch bei der Premiere wie bei der Wiederholung zu wünschen übrig. In Warschau dagegen brachte die prächtige Satire volle Häuser. —g.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Tödlich überfahren. In der Nacht zu Sonnabend wurde der Pabianicer Bürger Adolf Schnabel in Xawerow, Gemeinde Widzew, wohnhaft, wo er bei Hoffmann als Gärtner in Dienst steht, von der elektrischen Zufuhrbahn überfahren. Auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb Schnabel unter großen Qualen. Die Leiche wurde nach dem Totenhause in Pabianice gebracht, wo sie von einer Aerztekommission untersucht wird. Schnabel schien auf die Elektrische gewartet zu haben, um nach Pabianice zu fahren.

Warschau. Noch einmal Hofmokl-Ostrowski. Rechtsanwalt Hofmokl hat ein Buch unter dem Titel „Schüsse im Gericht“ geschrieben, das beschlagnahmt wurde. Rechtsanwalt Hofmokl berichtet in dem Buche über die Geschichte des Gerichtsskandals sowie über die Untersuchung und den Verlauf der Gerichtsverhandlung.

— Küssen wird verboten. Die Sanitätskommission der Stadt Warschau wandte sich an den Kultusminister mit der Bitte, den Schülerinnen das Küssen beim Abschiednehmen sowie das Küssen der Hände der Lehrerinnen seitens der Schülerinnen zu verbieten. — Ob den Schülerinnen auch das Küssen mit Schülern verboten wird, haben wir leider nicht in Erfahrung bringen können.

Krakau. Wenn zwei dasselbe tun. Gegen den Führer der Unabhängigen, Dr. Drobner, ist Anklage erhoben worden, weil er bei einer Rede zum Andenken der am 6. November 1923 bei den Straßenkämpfen in Krakau gefallenen Arbeiter gesagt habe: „die erste revolutionäre Tat der Krakauer Arbeitermassen“. Drobner soll hierdurch die Unruhen verherrlicht haben. — Komisch. Am Grabe des Präsidentenmörders Niewiadomski fanden am Allerseelentage gleichfalls große Manifestationen statt. Kein Staatsanwalt hat hier aber wegen Verherrlichung eines Mörders Anklage erhoben.

— Baukatastrophe. Im Museum der Familie Czapski ist eine Decke eingestürzt, wodurch zahlreiche kostbare Gegenstände vernichtet wurden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Fußböden und Decken im ganzen Gebäude verfault sind, da seit Anfang des Krieges diese Räume nicht geheizt wurden, u. zw.... wegen Schadhaftigkeit der Oefen. — Fürwahr, eine schöne Wirtschaft!

— Der Fliegeroffizier Staff wollte seiner Braut zeigen, was er kann und machte über Krakau allerlei akrobatischr Flüge, wodurch er tausende Bürger von einem Schrecken in den andern jagte. Da derartige Scherze über den Städten verboten sind, wurde Staff sofort nach der Landung verhaftet.

Bromberg. Die Bromberger „Volkszeitung“ wäre bald beschlagnahmt. Erschien da am Freitag bei dem Zeitungshändler am Hotel „Adler“ ein höherer Offizier mit zwei Polizeibeamten und erklärte, das Blatt sei beschlagnahmt. Hierauf entfernte man sich. Kaum waren jedoch 10 Minuten verstrichen, als man die Zeitungen zurückbrachte. Vielleicht hatten es sich die Herrschaften wohl überlegt, daß der Gang einer Beschlagnahme denn doch ein bißchen anders ist.

— Kulturträger. In einer Wahlversammlung zum Kreistage gebrauchte ein polnischer Redner die Worte: „Wir müssen durch Leute vertreten sein, die mindestens lesen und schreiben können . . .“, da erhob sich einer der Anwesenden mit den Worten: „Bitte, nicht persönlich werden!“ Den Saal durchbrauste eine Lachsalve. Der Getroffene war ein Mitglied der Witospartei.

Warschauer Börse.

	20. November	21. November
Belgien	31.08	31.08
London	33.18	33.18
Neuyork	6.82	6.82
Paris	27.30	26.96
Prag	20.29	20.30
Zürich	131.98	—.—
Wien	96 54	96.47
Italien	27.53	27.39

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 21. November wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	32.50
Zürich	85 50
Berlin	60 79—61 41
Auszahlung auf Warschau	60 64—60.46
Kattowitz	60.84—61 16
Posen	60.84—61 16
Danzig	76.66—76.84

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer Straße 109.

Capablanca geschlagen.

Stand nach der 7. Runde. — Einladung des Moskauer Schachklubs für 1926 nach Amerika.

Der Weltmeister Capablanca (weiß) wurde im sizilianischen Spiel von Iljin Genewski nach 37 Zügen geschlagen. Iljin Genewski gehört zu der jüngsten Generation der russischen Schachspieler und steht mit seinen 4½ Punkten äußerst günstig. Im weiteren Verlaufe des Spieles verlor Spielmann gegen Duschotimirski und Zubarew im spanischen Spiel. Bogoljubow schlug Werlinski mit Zuckertorteeröffnung und Rubinstein gewann gegen Romanowski im spanischen Spiel. Remis blieben die Partien: Tartakower gegen Marshall, Sämisch mit Reti im spanischen Spiel und Gotthilf gegen Bogatyrczuk im Damengambit. Die Partie Grünfeld—Yates wurde abgebrochen.

Der Moskauer Schachklub erhielt von dem Organisator des vorjährigen Schachkongresses in Neuyork, Harry Lads, eine Einladung für den im Jahre 1926 in Amerika stattfindenden Schachkongreß.

Der Turnierstand nach der 7. Runde und nach Absolvierung der Hängepartien mit Ausnahme der indischen Partie Grünfeld—Lasker und der Partie Grünfeld—Yates stellt sich folgendermaßen dar: An der Spitze steht noch unbesiegt Bogoljubow mit 6 Punkten. Ihm folgen mit einem Zähler weniger, der gleichfalls noch unbesiegte Torre und Rubinstein, der bereits eine Niederlage zu verzeichnen hat. 4½ Zähler haben Marshall (eine Niederlage), Tartakower (noch unbesiegt) und Iljin-Genewski, der bloß von Bogoljubow geschlagen wurde. Sodann plazieren sich Lasker mit 4 (1), Bagatyrczuk und Rabinowitsch (beide noch unbesiegt) mit 4, dann erst Weltmeister Capablanca und Romanowski mit 3½, ferner Werlinski mit 3, Spielmann 2½, Löwenfisch, Sämisch, Gotthilf, Reti und Duschotimirski mit 2, Subarew 1½, Grünfeld 1 (2) Punkten.

Wie werden Rubel, deutsche und polnische Mark in Zloty umgerechnet?

Im nachstehenden bringen wir eine Umrechnungstabelle, die die Bestimmungen des Valorisierungsgesetzes wiedergibt. Die Rubrik „in der Zeit" ist die Zeitspanne, in der Hypotheken-, Wechsel- und alle anderen Schulden aufgenommen wurden.

Die Umrechnung geschieht nach folgender Skala

Ein Zloty gleicht

In der Zeit		russ. Rbl.	deutsche Mk.	poln. Mk.
Bis 1. Aug.	1914	37½ Kop.	81 Pf.	
2. Halbjahr	1914	40	85	
1. „	1915	44	90	
2. „	1915	50	92	
1. „	1916	50	1.05 Mk.	
2. „	1916	50	1.09	Mk. 1.09
1. Quartal	1917	50	1.15	1.15
2. „	1917	50	1.15	1.15
3. „	1917	55	1.20	1.20
4. „	1917	60	1.20	1.20
1. Quartal	1918	60	1.20	1.20
2. „	1918	70	1.20	1.20
3. „	1918	85	1.30	1.30
4. „	1918	90	1.50	1.50
Januar	1919	1.10 Rbl.	1.80	1.50
Februar	„	1.36	2.—	1.75
März	„	1.50	2.—	2.—
April	„	2.—	2.—	2.25
Mai	„	2.25	2.10	2.50
Juni	„	2.50	2.10	2.75
Juli	„	3.75	2.40	3.25
August	„	4.25	2.80	4.25
September	„	5.75	3.30	6.—
Oktober	„	6.55	4 20	7.50
November	„	8.50	5.50	10.—
Dezember	„	10.50	7	14
Januar	1920	12	9	19
Februar	„	13	11	23
März	„	13	12	25
April	„	13	12	25
Mai	„	14	11	30
Juni	„	13	11	31
Juli	„	13	11	34
August	„	13	11	40
September	„	14	11	45
Oktober	„	17	11	60
November	„	19	11	80
Dezember	„	23	11	100
Januar	1921	25	11	120
Februar	„	30	11	130
März	„	35	11	145
April	„	40	11	140
Mai	„	55	11	150
Juni	„	80	11	200
Juli	„	120	11	300
August	„	200	11	400
September	„		14	425
Oktober	„		18	450
November	„		23	450
Dezember	„		25	450
Januar	1922		28	450
Februar	„		31	500
März	„		40	550
April	„		46	600
Mai	„		48	650
Juni	„		50	750
Juli	„		70	850
August	„		120	1000
September	„		180	1200
Oktober	„		320	1400
November	„		750	1800
Dezember	„		950	2500
Januar	1923		1600	4000
Februar	„		3000	6800
März	„		3500	8200
April	„		4000	8600
Mai	„		5500	9400
Juni	„		12 000	12 000
Juli	„		45 000	20 000
August	„		660 000	35 000
September	„		15 000 000	50 000
Oktober	„		4 000 000 000	125 000
November	„			300 000
Dezember	„			800 000
Januar	1924			1 600 000
Februar	„			1 800 000
März	„			1 800 000
April	„			1 800 000

Die Mißstände in der Lodzer Kommunalwirtschaft

Die Rede des Stadtverordneten L. Kuk in der Sitzung des Lodzer Stadtrats vom 19. November 1925.

Meine Herren! Das Präsidium des Lodzer Stadtrats hat sich endlich entschlossen, der Forderung unserer Fraktion nachzukommen und die Angelegenheit des Protokolls der Kontrollkommission der Lodzer Wojewodschaft auf die Tagesordnung zu stellen. Diese Angelegenheit wurde mit zwei anderen Fragen verbunden: mit der Diskussion über die Finanzwirtschaft und mit dem Rundschreiben des Innenministeriums, wonach die Investitionsarbeiten der Kommunen der Kontrolle der Aufsichtsbehörden unterstehen sollen.

Ich fange mit der letzten Frage an. Unsere Fraktion steht in diesem Punkte hinter dem Vorsitzenden. Es geht nicht an, daß die Aufsichtsbehörden die Initiative der Selbstverwaltungen eindämmen. Wir verwalten uns nach dem Gesetz selbst und haben aus diesem Grunde zu entscheiden, welche Investition am notwendigsten und zuallererst auszuführen ist. Die Kontrolle der Aufsichtsbehörden in dieser Beziehung ist vollständig unnötig. Dies müssen wir den Behörden sagen. Etwas ganz anderes aber ist es, wenn diese Selbstverwaltung zu weit geht, wenn der Magistrat ein

Kosciuszko-Denkmal kauft, das ruhig als der hl. Florian oder ein anderer Heiliger angesehen werden kann,

wie dies die Wirtschaftsabteilung des Magistrats tat. (Heiterkeit im Saale). Diese Figur hat uns 2500 Zloty gekostet. Dem Stadtrat wurde davon nichts gesagt. Man gab sich Mühe, die Figur irgendwo zu verstecken, damit sie uns nicht blamieren soll. Eine solche Selbstverwaltung geht zu weit.

Und nun die

Finanzwirtschaft der Stadt.

Die Ergebnisse der Kontrollkommission sind so deutlich, sprechen so klar, daß der Herr Vorsitzende recht hatte, wenn er die Diskussion über die Finanzwirtschaft und über das Protokoll verbinden will.

Meine Herren! Das Protokoll enthält eine ganze Reihe von schweren Vorwürfen gegen den Magistrat, es spricht sogar von Unregelmäßigkeiten. Ich glaubte, daß der Magistrat, der das Protokoll schon seit Monaten besitzt, uns heute antworten wird, was in demselben richtig und was falsch ist. Wir nahmen an, daß uns wenigstens die Referenten aufklären werden, ob der Magistrat gut wirtschaftet und die Prüfungskommission unrecht hatte oder ob alles wahr ist, was in dem Protokoll steht. Nun stellte sich heraus, daß weder der Referent, noch der Magistrat zum Protokoll etwas zu sagen haben. Und deswegen muß ich mich dieses Materials bedienen, welches im Protokoll zu finden ist.

Ueber die Reorganisierung und Verschmelzung der einzelnen Abteilungen, die die Wojewodschaft empfiehlt, will ich nicht sprechen, da dies erfordert, daß sich die Stadtverordneten sogar mit der Büroordnung bekannt machen müßten. Darüber müßte uns der Magistrat aufklären. Uebrigens wollen wir damit warten, bis uns, wie hier gesagt wurde, die einzelnen Abteilungsleiter in der Kommission Erklärungen abgeben werden.

Aber von anderen Sachen spricht das Protokoll viel klarer. Nehmen wir zum Beispiel die

Parteibeamtenwirtschaft.

Das Protokoll stellt deutlich fest, daß in ganz kurzer Zeit zum Zwecke der Durchführung der „Sparmaßnahmen" 23 Beamte entlassen und 24 neu angestellt wurden. Drei Beamte hat man zum 1. März angestellt und sie zum 1. Juni entlassen, um ihnen eine dreimonatige Entschädigung auszuzahlen. Die Beamten erzählen aber, daß diese Begünstigten

Verwandte der Magistratsherren

sind. Also eine Vetternwirtschaft, für die die Stadt zahlt. 280 000 Zloty hat man außerdem an Entschädigungen ausgeworfen, für Beamte, die eine andere politische Ansicht haben, als die Herren von der Mehrheit. Und trotzdem sie fähiger als die neuen waren!

Nehmen wir die Abteilung, die Herr Groszkowski verwaltet. Der Kassierer zahlt aus und empfängt Gelder ohne irgendwelche Notizen zu machen. Die in der Schatzkammer untergebrachten Anleihescheine wurden durch Nachlässigkeit nicht konvertiert, wodurch die Stadt einen

Verlust von 200 000 Zloty

erlitt. (Groszkowski: „Das ist nicht wahr.") Herr Vizepräsident! Es ist wahr. Hier im Stadtrat selbst haben dieser Anleihen wegen schon einige Male Stadtverordnete Fragen gestellt. Sie haben nie behauptet, daß dies eine Lüge ist. Uebrigens stellt doch das Protokoll dies klar und deutlich fest. (Gelächter.) (Groszkowski: „Bei mir ist alles in bester Ordnung. Bitte, Herr Kuk, kommen Sie morgen auf 15 Minuten zu mir in die Abteilung, ich werde Ihnen zeigen, daß bei mir alles wie am Schnürchen geht) Herr Vizepräsident! In dem Protokoll ist gesagt, daß Sie kein Fachmann sind, daß ihre Abteilung von einem Laien verwaltet wird. Was können, was wollen Sie mir dann zeigen?

Nehmen wir die Wirtschaft mit den Bankhäusern, in denen der Magistrat seine Gelder unterbringt. Das Protokoll besagt, daß sich der Magistrat bei der Regierung bemüht hat, die Genehmigung zu erhalten, Gelder in die Bank polnischer Kaufleute und Industrieller, Petrikauerstraße 113, einzuzahlen. Er hat die Genehmigung erhalten. Bemühte sich aber keinesfalls um Genehmigungen für andere Bankhäuser, mit denen er in Geschäftsbeziehungen steht. Die Bank ist zusammengekracht. Meine Herren! Sieht dies nicht so aus, als ob der Magistat vorher gewußt hat, daß die Bank ausgleitet? Muß man sich darüber nicht sehr große Gedanken machen. Ich wünsche, ich hätte unrecht, aber alles deutet darauf hin, daß man hier dem lieben Nächsten geholfen hat. (Hört, hört!)

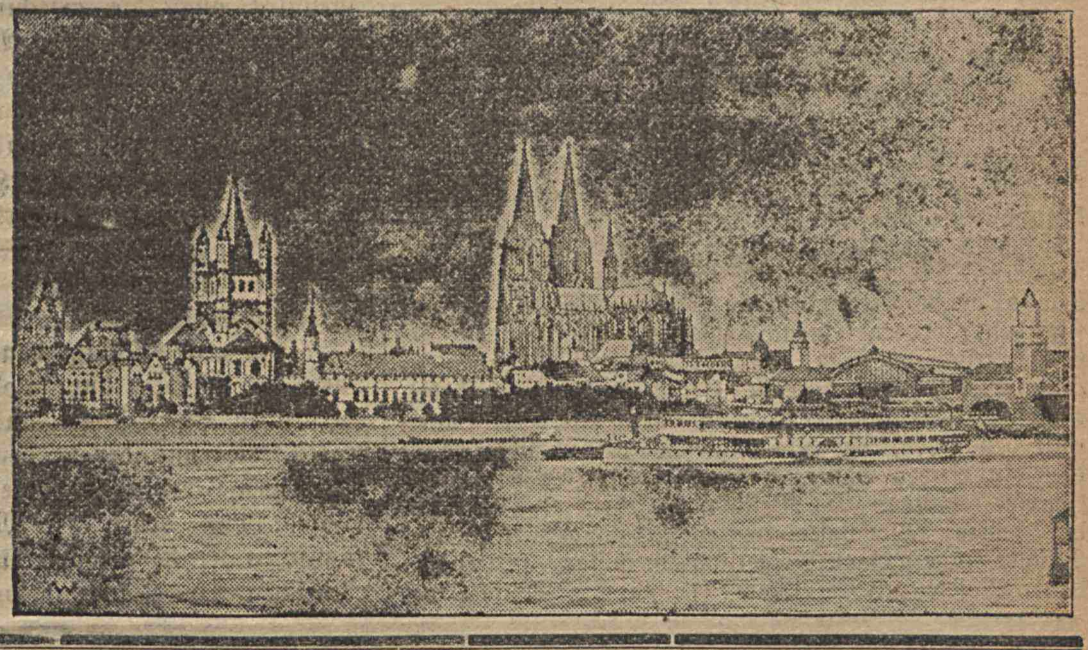
Nehmen wir die Wirtschaftsabteilung. Diese Abteilung hat viermal

Pferde eingekauft, die verschwunden sind.

Die Kommission stellt fest, daß die Kasse für acht Pferde Geld ausgezahlt hat. Rechnungen darüber fehlen. Auch die Notizen, ob die Pferde überhaupt existieren oder existiert haben. Nicht einmal die Farbe oder das Aussehen der Pferde wurde notiert. Für zwei Pferde bezahlte man 2135 Zloty. Ich frage Sie, meine Herren, was für Pferde waren das? (Stv. Bialer: „Englische Rennpferde.) Ja, Rennpferde zum Transport von Kohle, die 100 oder 200 Zloty kosten. Dabei zahlte man der Handelsabteilung für Pferd und Wagen 800 Zloty. Ist dies nicht eine klare Sprache, ist dort in der Wirtschaftsabteilung alles in Ordnung? Wir erwarten Aufklärung! (Beifall).

Köln am Rhein

soll zum 1. Dezember geräumt werden.



Der Tunnel.

Roman von **Bernhard Kellermann.**

(75. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick wurde das Knipsen eines photographischen Apparates hörbar, und als sie sich umdrehten, sahen sie einen Photographen, der Allan aufs Korn genommen hatte.

Der Offizier mit dem weißen Helm wurde vor Erstaunen einen Schritt zurückgeworfen.

„Wie kommen Sie hierher?" fragte er verblüfft.

Der Photograph knipste den verblüfften Offizier. „Ich bin hinter ihnen hergeklettert," antwortete er.

Allan mußte trotz seiner Niedergeschlagenheit laut auflachen. „Lion, Schluß, drehe ab! Nun, kommen Sie!"

Ohne einen Blick in sein Arbeitszimmer zurückzuwerfen, ging er durch die Türe.

Der Korridor war eine dicke, finstere Masse von ätzendem Qualm. Es war höchste Zeit. Unter unausgesetzten Zurufen erreichten sie die schmale Eisentreppe und das Dach, auf dem an drei Seiten graue Rauchmauern in die Höhe wirbelten und die Aussicht benahmen.

Sie kamen gerade in dem Augenblick oben an, als der Glasdom einstürzte und sich in der Mitte des Daches ein Krater öffnete, der Rauch, Funkenregen, Feuerklumpen und brennende Papierfetzen ausspie. Dieser Anblick war so entsetzlich, daß Lion laut zu jammern anfing.

Der Photograph aber war verschwunden. Er photographierte den Krater. Er richtete die Linse über Neuyork, hinunter in die Straßenschluchten, auf die Gruppe auf dem Dach. Er geriet in eine Raserei zu photographieren, so daß der Offizier sich schließlich gezwungen sah, ihn am Kragen zu packen und zur Leiter zu schleppen.

„Halt, Sie sind verrückt!" schrie der Offizier wütend.

„Was sagen Sie: verrückt?" antwortete der Photograph entrüstet. „Dafür werden Sie bezahlen. Ich kann hier photographieren, solange ich will. Sie haben gar kein Recht —"

„Machen Sie, daß Sie fortkommen!" schrie der Offizier.

„Was sagen Sie? „Machen Sie, daß Sie fortkommen!" Auch dafür werden Sie bezahlen. Mein Name ist Harrisson vom Herald. Sie hören von mir."

„Meine Herren, haben Sie Handschuhe? Das Fleisch bleibt Ihnen an den eisernen Leitern hängen.

Der Offizier befahl dem Photographen, als erster abzusteigen.

Aber der Photograph wollte gerade den Abstieg aufnehmen und protestierte.

„Vorwärts," sagte Allan. „Verlassen Sie das Dach. Machen Sie keine Dummheiten!"

Der Photograph warf den Riemen über die Schulter und stieg über die Brüstung.

„Sie haben ja allein das Recht, mich von Ihrem Dach zu weisen, Herr Allan," sagte er tief gekränkt, während er langsam versank. Und als nur noch sein Kopf sichtbar war, fügte er hinzu: „Aber, daß Sie von Dummheiten reden, das bedaure ich, Herr Allan. Von Ihnen hätte ich das nicht erwartet."

Nach dem Photographen stieg Lion ein, der ängstlich unter sich blickte, dann Strom, hierauf Allan und den Schluß machte der Offizier.

Sie hatten acht Stockwerke abzusteigen und hundert Sprossen. Der Rauch war hier gering, aber weiter unten waren die Sprossen so dick mit Eis bedeckt, daß man sie kaum mehr greifen konnte. Unaufhörlich stieb Wasser über sie, das augenblicklich zu Körnern auf den Kleidern und im Gesicht gefror.

Dächer und Fenster der Nachbarschaft waren von Neugierigen punktiert, die dem Abstieg zusahen, der gefährlicher aussah, als er war.

Sie kamen alle wohlbehalten auf dem Dach der Mercantile Safe Co. an, und hier erwartete sie schon der Photograph und kurbelte.

Das Dach sah einem Gletscher ähnlich und ein kleiner spitzer Eisberg näherte sich Allan. Das war der Kommandeur Kelly.

XII.

Bei diesem Riesenbrande, einem der größten Brände Neuyorks, verloren wunderbarerweise nur sechs Menschen das Leben: Joshua Gilmor, Kassendiener, mit Kassierer Reichhardt und Kassenvorstand Webster in der Stahlkammer vom Feuer überrascht. Die Schutzgitter werden durchsägt, gesprengt, Reichhardt und Webster gerettettet. Als man Gilmor herausziehen will, verschüttet eine Lawine von Schutt und Eis das Gitter. Gilmor fror am Gitter fest.

Die Architekten Capelli und O'Brien. Springen vom fünfzehnten Stock ab und zerspritzen auf der Straße. Feuerwehrmann Riwet, vor dessen Füßen sie zerschellen, erleidet einen Nervenchok und stirbt drei Tage später am Schrecken.

Commander Day Von ein[...]
boden des dritten St[...]
und vom Sch[...]

a
Z
K
hü
Let

Jim
ein
währ
Kessel
Jim
nicht
weisen,
durch
auftreten

Auch Kühe hat die Abteilung eingekauft. Die Kühe sah niemand, keine Kommission hat sie beaugenscheinigt oder in Empfang genommen. Keine Kontrolle wurde geführt. Meine Herren! Wenn man will, daß man in Ordnung ist, so läßt man sich lieber zwei als einmal kontrollieren.

Vetternwirtschaft auch bei den Lizitationen.

Einkäufe für den Magistrat werden nicht in der Weise gemacht, daß man, wie dies das Gesetz vorschreibt, eine Konkurrenz ausschreibt. Man ladet zwei, drei alte Lieferanten ein und macht unter ihnen, häuslich, die Versteigerung. Aber auch dann bekommt derjenige, der der billigere war, die Lieferung nicht. Nach der Lizitation stellt derjenige Lieferant die Ware zu, der dem Herrn Schöffen „gefällt." So wird die Prozedur in der Wirtschaftsabteilung und so in der Bauabteilung betrieben. (Schöffe Folkierski: „Nur in einem Falle und nur bei kleinen Einkäufen"). Meine Herren! Sind Granitsteine, mit denen die Stadt gepflastert wird, kleine Einkäufe? Unser Budget spricht von 13—16 Millionen und die Straßenpflasterung kostet einen bedeutenden Prozentsatz. Herr Folkierski! Wenn Sie die Granitsteine eine kleine Ausgabe nennen, so sagen Sie mir doch, welches die großen Ausgaben sind? (Gelächter).

Die Dispositionssummen

sprechen auch für sich. Für den Vorsitzenden des Stadtrats 4000 Zloty, für das Präsidium 12 000 Zl., für den Stadtpräsidenten 4000, für den Steuerschöffen, für die Veranlagung der Einkommensteuer 6000. (Schöffe Kolamowicz: „Das ist nicht wahr"). Bitte, hier steht es geschrieben. Es wird mich freuen, wenn Sie mir nächstens beweisen, daß diese Summe für andere Zwecke verwendet wird. Meine Herren! Ich kann verstehen, daß dem Vorsitzenden des Stadtrats ein Dispositionsfonds zur Verfügung gestellt wird. Aber wozu den anderen Herren. Die Stadtverordneten arbeiten doch nach dem Gesetz ehrenamtlich. Die Präsidenten und Schöffen erhalten ihr Gehalt! Wozu dann noch besondere Summen?

Die Summen müssen gestrichen werden.

Im Protokoll der Kommission wird verlangt, daß uns dasselbe hier vorgelesen werden sollte. Warum ist dies nicht geschehen? (Stw. Bialer: „Sie schämen sich.") So muß es sein, denn erst als die Opposition es forderte, erhielten wir Abschriften vom Protokoll.

Meine Herren!

Das Protokoll spricht deutlicher als die böse sozialistische Opposition.

Eine solche Wirtschaft schädigt den Selbstverwaltungsgedanken. Eine solche Wirtschaft ist dazu angetan, den Massen die Selbstverwaltung als etwas schädliches hinzustellen. Die Massen verlieren durch eine solche Wirtschaft das Vertrauen zu ihren Gewählten und Führern. Die Früchte dieser Wirtschaft ernten Sie bereits, meine Herren! Ihre eigenen Wähler, die Besitzenden, fordern einen Regierungskommissar für die Stadtwirtschaft. (Stw. Bialer: „Welche Besitzenden, es gibt keine Besitzenden mehr.") Ich meine die Fabrikanten- und Kaufleuteverbände. Wenn Sie, Herr Bialer, aber behaupten, es gibt keine Besitzenden mehr, so ist dies ein Beweis dafür, daß wir Sozialisten neue Mitkämpfer erhalten. Die Besitzenden sehen selbst ein, daß die jetzige Wirtschaftsform nichts taugt. Also ihre Wähler fordern einen Regierungskommissar. (Vizepräsident Wojewudzki: „Unsere?") Ja, die Wähler der Rechten. (Wojewudzki: „Sind denn die Verbände polnisch?") Ob polnisch, deutsch oder jüdisch. Sie, der heutige Magistrat, wurden von allen Besitzenden, Polen, Juden und Deutschen gewählt, und diese Eure Wähler haben Euch satt, wollen Euch durch einen Regierungskommissar ersetzen.

Unsere Fraktion wird sich einer Kommissarregierung auf das schärfste widersetzen,

denn wir stehen auf dem Standpunkt der Selbstverwaltung. Der höchste Wille ist der des Volkes, und deswegen können wir nicht zulassen, daß eine Person die Stadt regiert.

Aber die Unzufriedenheit mit Ihnen, mit der jetzigen Mehrheit und dem Magistrat wächst!

Auch die Arbeiter haben Euch satt.

Sie belagern täglich den Magistrat. (Groszkowski: „Wer führt sie hin?") Die Arbeiter, die zu Euch kommen, die Euch bestürmen, die Euch in Euren Kabinetten festhalten, die gestern dem Präsidenten Cynarski den Hut vom Kopfe warfen und ihn bearbeiteten (Gelächter), sind keine Anarchisten, Kommunisten, Sozialisten. Es sind Eure Schafe. Denn wer Eurer Partei nicht angehört, bekommt bei Euch keine Stellung. Also Eure Wähler, ob Arbeiter, Kaufmann oder Fabrikant, alle haben Euch satt. (Beifall.)

Meine Herren von der Mehrheit! In England besteht eine schöne Gewohnheit. Wenn eine Regierung spürt, nur spürt, daß sie kein Vertrauen, keine Unterstützung ihrer Wähler hat, so tut sie etwas sehr vernünftiges.

Sie löst sich auf!

Sie geht nach Hause und überläßt dem die Regierung, der das Vertrauen besitzt.

Ich empfehle Ihnen, sich diese Gewohnheit zuzulegen. Machen Sie eine schöne Geste, lösen Sie sich auf ehe es zu spät ist. Damit wir wenigstens einige von Ihnen im nächsten Stadtrat hier wiedersehen.

Die „halbgeweihte" Innungsfahne.

Ein neuer Beitrag zur klerikalen Intoleranz in Polen.

Zu den vielen „Segnungen", die uns die goldene Freiheit durch die Wiedererstehung Polens mit sich brachte, gehört unter anderem auch die Intoleranz des römisch-katholischen Klerus, der eifrig bestrebt ist, die mittelalterlichen Zustände wieder einzuführen, um wieder voll und ganz zu seiner früheren Macht zu gelangen, was ihm in Polen, wo er vom Staat protegiert wird, auch wohl leicht gelingen kann.

Nun, wir sind nicht mehr weit davon entfernt. Denn trotz der katastrophalen wirtschaftlichen Lage in unserem Lande, hat man doch immer noch genug Geld dazu, fortgesetzt neue katholische Kirchen, Klöster, Bischofspaläste und Priesterseminare zu erbauen und viele andere, dem katholischen Klerus dienende Einrichtungen zu schaffen und zu unterhalten, die Gotteshäuser anderer Konfessionen, darunter auch die griechisch-orthodoxe Kathedrale auf dem Sachsenplatz zu Warschau, mit dem Erdboden gleich zu machen, evangelische Schul- und andere Bauten evangelischer Gemeinden zu beschlagnahmen usw. usw. Römische Geistliche, Mönche und Nonnen gehen von Haus zu Haus, auch in die Wohnungen der Andersgläubigen und sammeln Geld für katholische Zwecke und erhalten auch bei den letzteren solches, da sie sich schwer abweisen lassen.

Der erste Schlag, den der katholische Klerus nach der Wiedergeburt Polens gegen die anderen christlichen Konfessionen ausführte, war die Ungültigkeitserklärung der in deren Kirchen geschlossenen Mischehen, das heißt, die Ehe eines jeden Ehepaares, von denen der Mann oder die Frau zur römischen Kirche gehört, und das in einer nichtrömischen Kirche getraut worden ist, wird von der römisch-katholischen geistlichen Behörde als Konkubinat (wilde Ehe) betrachtet. Dieses Gesetz gibt somit jedem Katholiken, das Recht eine Evangelische nach der Heirat, wenn sie ihm nicht gefällt, davonzujagen und sich dann mit einer Katholikin zu verheiraten. Von welcher Tragweite ein solches Gesetz in bezug auf die Demoralisation unseres Volkes ist, liegt klar auf der Hand.

Nun ist ein weiterer Schlag der römischen gegen die evangelische Kirche zu buchen, der eigentlich schon seit nahezu zwei Jahren geführt wird, was man aber bis dahin aus verschiedenen Gründen und Rücksichten nicht an die Oeffentlichkeit bringen wollte. Es läßt sich aber doch nicht mehr verschweigen.

Am 9. November v. J. beging die Lodzer Webermeisterinnung mit großem Kostenaufwande und Prunk ihr 100 jähriges Jubiläum. Wie alle übrigen Lodzer Innungen, so ist auch diese Innung mit den alten Traditionen eng verwachsen und hält diese in Ehren. Zu diesen Traditionen gehören auch die Innungsfahnen. Um das Jubiläum würdig zu begehen, wurde eine schöne, kostbare neue Fahne angeschafft, die am Tage des Jubiläums zuerst in der katholischen und dann in der evangelischen Kirche feierlich geweiht werden sollte.

Doch hierzu gab Bischof Tymieniecki seine Genehmigung nicht. Er erklärte, daß eine Fahne, die in der katholischen Kirche geweiht worden ist, nicht noch in einer evangelischen Kirche geweiht werden darf.

Und so hatte denn der Lodzer Bischof einen sehr bitteren Wermutstropfen in diese so mühevoll und schön vorbereitete Jubelfeier gegossen. Der geplante große Festzug unter Beteiligung der vielen

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(61. Fortsetzung.)

Ruth warf einen Blick nach oben. Die Fenster waren erleuchtet.

„Mein Mann ist schon zu Hause. Natürlich —" sagte sie tonlos.

Er sah forschend in ihr erregtes Gesicht. Wie blaß sie war!

„Soll ich mit hinauf kommen?" fragte er gutmütig, während er die Haustür aufschloß.

„Nein, nein. Bewahre —" Sie reichte ihm zum Abschied die Hand. Durch das feine Leder des Handschuhes fühlte er, wie kalt diese Hand war. „Kommen Sie gut nach Hause und nochmals — vielen Dank!"

Eilig flog sie die Treppen empor, als wollte sie jetzt noch die verlorene Zeit einholen und vor der Entreetür blieb sie dann doch wieder zögernd stehen. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen. Merkwürdig — den ganzen Abend über hatte sie nicht daran gedacht und jetzt auf einmal erschien ihr das, was sie getan hatte, als etwas ganz unverzeihliches.

Ihr Mann mußte doch den Wagen gehört haben. Weshalb kam er ihr nicht entgegen? Langsam steckte sie den Schlüssel in das Schloß.

Im Korridor brannte die Gasflamme. Von der Wohnstube her tönten die regelmäßig auf und ab gehenden Schritte ihres Mannes. Als sie zaghaft die Tür öffnete, kam er auf sie zu.

„Nun, da bist du schon zurück? Ich hatte dich kaum so früh erwartet."

„So — weißt du — wo ich war?" Aengstlich hob sie den Blick zu seinem Antlitz und fuhr dann heftig erschreckt zusammen.

So hatte sie ihren Mann noch nie gesehen! Er sah förmlich entstellt aus mit dem aschfahlen Gesicht und den drohend auf sie gerichteten Augen. Um seine Lippen lag ein harter Zug, als er sagte:

„Frau Müller war so liebenswürdig, mir mitzuteilen, daß du gegen sieben Uhr mit einem Herrn, den sie nicht erkannt hat, fortgefahren seist."

Also hatte die alte Schwätzerin sie doch belauscht! Zornig preßte die junge Frau die Lippen aufeinander.

„Nun — willst du nicht ablegen und nähertreten? Oder hast du die Absicht, noch einmal auszugehen?"

Sie fuhr zusammen bei dem höhnischen Ton seiner Frage. Ihre zitternden Finger lösten zuerst den Kopfschal und dann zögernd den Schnurverschluß des Mantels.

Endlich stand sie vor ihm in all ihrer Lieblichkeit. Der rote Rosenkranz im Haar hatte sich etwas zur Seite geschoben und kleidete das süße, blasse Gesichtchen dadurch nur um so besser. Er hatte eine heftig erschrockene Bewegung gemacht, als er sah, daß sie in Balltoilette war, allein noch schwieg er. Sie wagte nicht, ihn anzusehen. Mit schlaff am Körper herabhängenden Armen ging sie an ihm vorbei.

Jetzt erst trat er heftig auf sie zu und preßte ihr Handgelenk mit schmerzhaftem Druck. „Wo warst du?" herrschte er sie an.

„Auf dem Ball im Gesellschaftshause." Sie versuchte vergebens, ihre Hand frei zu machen.

„Allein?!"

„Nein. Mit Herrn Steffens."

„Dacht' ich's doch!" Er stieß ihre Hand so heftig von sich, daß ihre zierliche Gestalt zurücktaumelte. „Das heißt, ich zweifelte noch bis zum letzten Moment. Hielt ich es doch einfach für unmöglich, daß meine Frau den traurigen Mut besitzen würde, hinter meinem Rücken mit einem jungen Burschen ein öffentliches Ballfest zu besuchen! Die Szechenyi fragte mich noch gestern, ob ich den Ball mitmachen würde, und auf meine Verneinung sagte sie, als hätte ihr der Satan deine Absicht verraten: „Nun und Ihre Frau? Hat die denn nicht Lust?" „Meine Frau ist in diesem Punkte, gottlob, sehr einer Meinung mit mir", erwiderte ich „Sie würde gar nicht auf den Gedanken kommen, ohne mich einen Ball zu besuchen." Ich war ja meiner Sache so sicher! Und jetzt... jetzt..."

Sie hörte, wie seine Zähne zornig aufeinander knirschten. „O, ich muß sagen, daß du fähig warst, das zu tun, finde ich geradezu schmachvoll, um mich nicht eines anderen, noch treffenderen Ausdrucks zu bedienen."

Entrüstet warf Ruth den schönen Kopf in den Nacken. Zuerst hatte sie sich so schuldbewußt und demütig gefühlt, seine maßlose Heftigkeit aber, die sie nicht verdient zu haben glaubte, weckte sofort ihren trotzigen Stolz.

„Ich habe nichts Unrechtes getan", sagte sie mit vor Empörung bebender Stimme. „Nichts — dessen ich mich zu schämen hätte. Ich verbitte mir den Ton, in dem du geruhst, mit mir zu sprechen, und ich verbitte mir auch, daß du dich so über Herrn Steffens äußerst. Ich dulde das nicht!"

„Ja, verteidige ihn nur, deinen Galan," rief er mit schneidendem Hohn. „Er mag es ja wohl um dich verdient haben. Ich aber warne dich..."

„Schweig!" schrie sie ihm zu. Der Zorn ließ ihre Augen fast schwarz erscheinen. „Du weißt ja nicht, was du sprichst. Herr Doktor Steffens ist ein Kavalier, ein Ehrenmann! Du selbst hast ihn oft so genannt..."

„Ein Narr ist er, dem ich morgen meine Meinung gründlich sagen werde!... Allerdings glaube ich, daß Steffens viel zu, na — sagen wir, einfach organisiert ist — als daß er ganz begreifen könnte, was er mir mit diesem hinter meinem Rücken angezettelten Spiel angetan hat. Du aber, Ruth", mit über der Brust verschränkten Armen trat er so plötzlich auf sie zu, daß sie unwillkürlich zurückwich. „Du kanntest mich und mußtest wissen, was du tatest! Ich will dir nicht davon sprechen, was mein Herz empfand, als ich von deinem Treiben hörte.

(Fortsetzung folgt.)

aus nah und fern eingeladenen anderen Innungen mit ihren Fahnen, mit den alten und der neuen Fahne der Jubelinnung nach den beiden Kirchen, mußte unterbleiben. In beiden Gotteshäusern wurde nur zu gleicher Zeit ein Dankgottesdienst abgehalten, der nicht, wie dies bei den Fahnenweihen gewöhnlich der Fall war, alle Teilnehmer des Festes, Katholiken sowohl wie Evangelische, beiwohnten, sondern nur die Katholiken und die Evangelischen besonders in ihrer Kirche.

Während die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden an der Hauptfeier am abend im Meisterhause teilnahmen, glänzte Bischof Tymieniecki mit seiner Abwesenheit, offenbar deshalb, weil man auch den Superintendenten Angerstein zu dieser Feier eingeladen hatte. Die Innung ließ sich nun aber durch die Abwesenheit des Bischofs die Feier nicht stören. Als wie zum Protest gegen die klerikale Anmaßung beauftragte sie den Superintendenten Angerstein, die Weihe der neuen Fahne während der Hauptfeier im Meisterhause vorzunehmen, was denn auch in Gegenwart aller Festbeteiligten geschah.

Ueber ein volles Jahr ist seitdem verflossen, und niemand außerhalb des Innungskreises glaubte daran, daß an dieser Fahnenweihe noch einmal gerüttelt werden wird.

Da wurde die Oeffentlichkeit plötzlich durch eine Bekanntmachung des Aeltestenamtes der Webermeisterinnung in den Zeitungen überrascht, in der den Innungsmitgliedern mitgeteilt wird, daß am Montag, den 23. November d. J., um 11 Uhr vormittags, in der hl. Kreuzkirche die Weihe der neuen Fahne stattfinden wird.

Es stellt sich nun heraus, daß ein Teil der katholischen Mitglieder der Innung erklärt hat, daß die Innungsfahne nur „halb" geweiht worden sei und daß er wünsche, daß sie auch katholischerseits geweiht werden möchte. Und so mußte denn das Aeltestenamt dieser Bitte nachkommen.

Wenn nun auch die Evangelischen intolerant sein wollten, so könnten auch sie ihrerseits behaupten, daß sie nur eine halb geweihte Innungsfahne besitzen, da die Fahne nicht in der Kirche, sondern in einem Festsaale geweiht worden ist, obwohl Superintendent Angerstein vor der von ihm vollzogenen Weihe auf Befragen der Innung erklärt hat, daß der Ort, an dem die Weihe vollzogen wird, keine Rolle spielt. So ginge dann der Tanz von Neuem los.

Wie dem auch sein mag, der vom katholischen Klerus gegen die Andersgläubigen gemachte Wurf geschieht sicher und nicht ohne Ziel. Er schafft u. a. auch Zwietracht unter der Bevölkerung. Denn so wie es der Webermeisterinnung ergangen ist, so ist es vorher auch schon vielen anderen Innungen und Vereinen ergangen. Viele projektierte Fahnenweihfeste sind denn auch schon ohne Beteiligung der Kirche begangen worden und in manchen Vereinen ist auch schon der Gedanke aufgetaucht, in Zukunft die Fahnen anstatt mit Weihwasser mit „geistigen" Getränken zu weihen.

Die Reaktion gegen die Intoleranz des römisch-katholischen Klerus dürfte vor allem die Einführung der weltlichen Zivilstandesämter in Polen, wie sie in fast allen Kulturstaaten Europas bereits eingeführt sind, mit sich bringen, als Folge dieser Politik. Der Verein der Freidenker entwickelt bereits in Lodz und im Lande eine rege Tätigkeit.

Resiak.

Rennfahrer Köhler,

der Sieger im Motorradrennen Berlin — Angermünde — Berlin. Während des Rennens fiel dichter Schnee, der den Fahrern Schwierigkeiten bereitete.



Vereine.

Vereinigung der ev.-luth. Posaunenchöre in Polen, Sitz Lodz. Wie wir bereits berichteten, veranstaltet heute die Vereinigung im Saale des Jünglingsvereins, Sienkiewicza 60, die erste große Familienfeier. Das große, reichhaltige Programm sieht eine Reihe musikalischer Vorträge vor. Der Posaunenchor des Jünglingsvereins unter der Leitung des Bundesdirigenten Herrn W. Henzel und der Posaunenchor Stoki unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Blin, haben eifrig geübt. Außer dem musikalischen Teil wird das Volksstück „Förster Mertens" in 4 Akten und einige heitere Vorträge gegeben werden. Der Beginn der Feier ist um 4 Uhr nachmittags angesetzt, damit die auswärtigen Chöre und Gäste noch mit den Nachtzügen heimfahren können.

Deutsche Vorträge. Aus dem Deutschen Schul- und Bildungsverein wird uns geschrieben: Der Deutsche Schul- und Bildungsverein ist bestrebt, die von ihm in zweiwöchentlichen Abständen veranstalteten Vorträge so mannigfaltig wie möglich zu gestalten. Daher wechseln wissenschaftliche und literarische Themen miteinander stets ab. Für übermorgen, Dienstag, den 24. d. Mts., haben wir Herrn Gymnasialdirektor Dr. Kotzian-Zgierz für einen Vortrag über Rabindranath Tagore gewonnen. Wohl hat Herr Dr. Kotzian bereits vor Jahresfrist in unserem Verein einen Vortrag über den großen Inder gehalten. Damals sprach der Vortragende über die Religionsphilosophie Tagores — ein äußerst schwieriges Thema, zu dessen Verständnis eine genaue Kenntnis seiner philosophischen Werke notwendig war. Diesmal soll ein Bild des Menschen und Dichters vor uns entstehen. Herr Dir. Dr. Kotzian wird uns in leichtverständlicher Weise den Werdegang Tagores schildern, seine im sonnigen Indien verlebten Jugendjahre, seine Studienjahre in Europa und sein Schaffen im reifen Mannesalter. Auch auf den Inhalt seiner wichtigsten dramatischen und sonstigen Werke wird der Vortragende eingehen. Unter anderem auch auf das im vorigen Jahre im „Scala"-Theater aufgeführte „Postamt". Der Besuch des Vortrags dürfte für jeden lohnend sein.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Montag, den 23. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokale der Redaktion die ordentliche Sitzung des Hauptvorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht

der Vorsitzende.

Jugendabteilung der Deutschen Arbeitspartei Polens.

Die Jugendabteilung veranstaltet morgen, Montag, den 23. d. Mts., ab 7 Uhr abends, im Saale, Andrzejastr. 17, ihren letzten Unterhaltungsabend mit Tanz vor der Adventszeit. Die Mitglieder der Abteilung sowie Gönner derselben sind freundl. eingeladen.

Was ist Kohle?

Der folgenden Zusammenstellung von Definitionen mag jeder entnehmen, was ihm nützlich dünkt.

Anaximenes (588 v. Chr.): Kohle ist eine Verdichtung der Luft.

Ein Unbekannter (um 1500): Kohle ist eine steinölartige Masse, und als solche vom Himmel gefallen.

Ein zweiter Unbekannter (um 1500): Kohle ist ein vulkanischer Auswurf.

Agricola (1540): Kohle ist eine Verdichtung des Erdöls.

Balthasar Klein (1582): Kohle ist scheinbar Holz.

Der Geologe von heute (nach Kukuk „Unsere Kohlen"): Kohlen sind kohlenstoffreiche Gesteine, welche aus der Anhäufung und Zersetzung vorwiegend pflanzlicher Reste hervorgegangen sind, oder kurz: Kohlen sind fossile organogene phytogene Gesteine.

Der Petograph: Kohle ist kohlenstoffreiches, an Wasserstoff und Sauerstoff armes Gestein.

Der Techniker: Kohle ist eine Energiequelle.

Der Wärmetechniker: Kohle ist der fossile Brennstoff.

Der Kaufmann: Kohle ist Ware wie Hering und Apfelsine.

Der Schüler: Kohle ist ein Mineral.

Der Laie (auch von heute): Kohle ist Kohle, im günstigsten Falle: Kohle ist Brennstoff.

Meine Frau (auch von heute): Kohle ist Dreck (weil der Küchenherd schlecht brennt).

Und zum Schluß das Gesetz: § 1 des Kohlenwirtschaftsgesetzes vom 23. März 1919 bestimmt: Kohlen im Sinne des Gesetzes sind Steinkohle, Braunkohle, Preßkohle und Koks.

H.

Der Aufstand der Drusen

bereitet Frankreich große Sorgen. Der Feldzug der Franzosen war bisher eine Kette von Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten. Unser Bild zeigt eine Patrouille der Drusen aus der Gegend von Djabl-el Drus.

Heilanstalt „SALUS“

Gluwna 41

1223

Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett.

Tätig täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonntags von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachm.

Dr. Goldring „ Landkof	Innere Krankheiten	11-12 u. 3-5 1-2 u. 5-7
Dr. Dynenson	Kinderkrankheit	11-12 u. 4½-6
Dr. J. Rakowski	Ohren-, Nasen- u. Halskrankheit.	11-12
Dr. Szmerlowski	Frauenkrankheit. u. Geburtshilfe	2½-3½ und 5½-6½ Sonnt. 12-1
Dr. Wajs	Chirurg. Krankh.	1-2 und 6½-7½
Dr. Silberstrom	Haut-, vener. und Harnorgankrankh	11½-1 u. 7-8
Dr. Goldberg	Augenkrankh.	10½-12½
Zahnärztin Landkosowa Zahnarzt Gelberg Stan.	Mund- und Zahnkrankh.	9½-12 u. 4-7 12-2 u. 7-8

Verbände, Operationen, Einspritzungen, Impfungen, sämtliche Analysen (Blut, Harn usw.). Durchleuchtungen u. Röntgenaufnahmen. Kursus für Stotterer! Künstliche Zähne, Kronen, Brücken, aus Gold u. Platin. Geburtshilfe, Ratstelle für Mütter.

Visiten nach der Stadt werden angenommen.

Eine große Reklame

für unsere Firma ist unser beispiellos billiger Verkauf von

Damen-Mäntel aus prima Velour 55.— **45.—**
mit Pelz garniert **68.—**
Affenhaut-Mäntel ganz Wattelin 110.—, 90.— **70.—**
mit Pelzkragen und Manchetten **125.—**
Damen-Kleider aus Cheviot 11.50, 9.90 **7.50**
aus Wollstoffen **25.—**
Winter-Tücher aus reiner Wolle **24.—**
leichtere **11.50**

1229

Schmechel & Rosner, Akt.-Ges.
Lodz, Petrikauer Straße 100 und 160.

In der Lodzer Volkszeitung haben

Stellen-Angebote

infolge ihrer großen Verbreitung in den Arbeiter- und Angestellten-Kreisen besten Erfolg



Für die Wintersaison

Seidene Kotik-Mäntel
Wollene Damenmäntel mit Pelzkragen.

Herrenpaletots auf Watteline, mit Fokkikragen. Große Auswahl von verschiedenen
Herrenpelzen. Damen- und Herrengarderoben in größter Auswahl aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt und Borst, 1178

gegen **bar** und **Ratenzahlungen** nur bei

„WYGODA“ Petrikauer 238

Filialen besitzen wir keine.

Kalender

für das Jahr 1926

werden wir an unsere geschätzten Abonnenten zu Engros-Preisen abgeben.

Kalender in Buchform:

Der Hausfreund
Die Warte

Abreißkalender:

Evangelischer Abreißkalender

Bei einer Abnahme von 10 Exemplaren ein Kalender gratis.

Bestellungen nehmen entgegen: in Lodz die Zeitungsausträger; in den Nachbarstädten die Vertreter. Auf Wunsch können auch Bestellungen per Post getätigt werden.

„Lodzer Volkszeitung“
Lodz, Petrikauer 109.

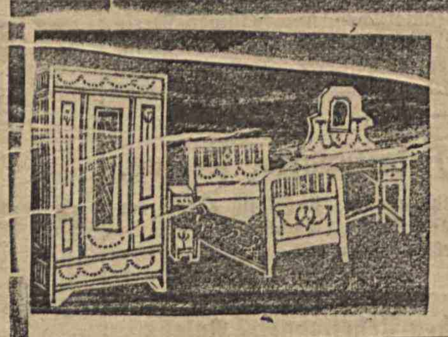
Handspiegel
Stellspiegel
Wandspiegel
Trumeaus
Nickeltablette 1187

Spiegel u. geschliffene Kristallgläser für Möbel u. Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

OSKAR KAHLERT

Glasschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt, **Lodz, Wólczańska-Strasse 109.**

Engros- und Detailverkauf! +++ Streng reelle Bedienung!



Elegante, wundervolle **Möbel**

Schlafzimmer :: Speisezimmer Kabinette

gegen Ratenzahlung, 30% billiger!

J. MARKOWICZ
Poludniowastraße 10. 1022

Verschiedene Herbst- und Winterwaren,

Weißwaren in allen Sorten,
Etamine gemustert und glatt,
Hemdenzephire in jeder Preislage,
Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel,
Crep de chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert,
Tücher, Handtücher, Plüsch- und Waschdecken

empfiehlt **Emil Kahlert,** Lodz, Gluwna 41, Tel. 18-37.

Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1179

Büro

Eduard Kaiser

Radwanska 35.

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administriativen und Militär-Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken in Polnisch, Russisch, Deutsch, Englisch und Französisch; Schreibmaschinenabschriften. 993

Prompte und reelle Bedienung durch fachkundige Kräfte.
Straßenbahn-Verbindung: Linie Nr. 6 und Nr. 9.

Jugendabteilung der D. A. P.

Montag, den 23. d. Mts., ab 7 Uhr abends, findet im Lokale, Andrzejastraße 17, der letzte

Unterhaltungsabend

mit Tanz vor der Adventszeit statt, wozu sämtliche Mitglieder und Gönner der Abteilung freundl. eingeladen werden.

1233 **Der Vorstand.**

Näht auf den allgemein anerkannt besten ausländischen

Nähmaschinen

welche bei **„Warlodan“** Lodz, Zielona 6, Tel. 33-71 erhältlich sind.

Unterricht im Sticken. 1062

Zawadzka 5 **Möbel** Zawadzka 5

Schlafzimmer, Speisezimmer Kabinette, Kinderzimmer u. Kücheneinrichtungen

Ottomanen, Couchetten, Wiener Stühle sowie **Einzelmöbel** auf Auszahlung und in bar zu bekommen im Hofe

5 Zawadzka 5

Billig, da in einer Privatwohnung!

Pelzwaren

aller Art, in rohem und fertigen Zustande.

J. Opatowski, Nowomiejska-Straße Nr. 27
Günstige Bedingungen! 1185

Unsere Leser und Freunde

bitten wir, bei Einkäufen sich auf die **„Lodzer Volkszeitung“** zu berufen.

Zahnarzt

H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6
empfängt von 10—1 und 3—7.

Dr. med. 1180
Roschaner
Haut-Geschl.-u. Harnleiden
Dzielnastr. 9.
Behandlung mit künstlicher Sonnenhöhe.
Empfängt 8—9½ u. 3—7.
Tel. 28-98.

Dr. med. 1207
Z. Rakowski
Telephon 27-81.
Spezialität:
Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungen-Krankheiten
Pomorska 10 (Srednia).
Sprechstunden 12-2 u. 5-7

Brennapparat
für Brandmalerei
(im guten Zustande) **zu kaufen gesucht.** Adresse mit Preisangabe unter B. G. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Auszahlung!
Manufaktur
Galanterie
Seide
Sweater
Gardinen
Schneidermeister am Platze.
Petrikauer 37 (im Hofe). 1048

1234 Geübte
Handschuh-Strickerinnen
werden gesucht Anna 24

Strick-maschinen
zu verkaufen.
70/8, 50/8, 36/8, 40/6, 40/4, 33/6½, 24/7.
Zamenhofa 24, W. 2. 1225